

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Valbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 191

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Dienstag, den 17. August

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Hg., Reklamzelle 40 Hg. — Jede Abattdruckerung wird hinfällig bei zwangsweiser Beibehaltung der Beilagen. — Beilagen: Wort und Bild, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. August. Italienische Angriffe im Küstenland und an der Tiroler Grenze scheitern vollständig. Das österreichische Unterseeboot 12 ist nach italienischer amtlicher Mitteilung mit der ganzen Besatzung auf einer Kreuzfahrt in der Adria verlenkt worden. Am 10. August wurde ein italienisches Unterseeboot im Golf von Triest mit der ganzen Besatzung durch eine Mine vernichtet.

14. August. In den Argonnen machen die Unsern am Martinsberg weitere Fortschritte und nehmen mehrere Hundert Franzosen gefangen. — Seeresgruppe v. Sinderburg nimmt den befestigten Wald von Dominikanta, 350 Russen gefangen. Im Norden von Komogeorgiewsk wird eine starke Vorstellung erfüllt, dabei 9 russische Offiziere, 1800 Mann gefangen, vier Maschinengewehre erbeutet. — Nordöstlich von Solow nahen sich verbündete Truppen der Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern dem Bug. — Seeresgruppe v. Mackensen überschreitet in der Verfolgung die Straße Radow-Dawid-Blodawa.

Die neue Kriegsanleihe.

Dem deutschen Reichstag wird in dieser Woche ein neuer Kriegskredit von 10 Milliarden unterbreitet werden in Form eines Nachtrags zum Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1915.

Wie wir hören, wird der Zinsfuß derselbe bleiben, wie bisher bei den Reichskriegsanleihen, nämlich 5 v. H. Eine andere Frage ist es, ob der Zeichnungskurs sich nicht noch etwas weiter, als schon bei der zweiten Kriegsanleihe, dem Nennwert der Anteilsscheine, d. h. also den 100 v. H. nähern wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das eintreten. Der Ausgabekurs war, wie gesagt, schon bei der zweiten Kriegsanleihe höher, als bei der ersten. Inzwischen haben die Zeichnungen auch bei der zweiten Anleihe erwiesen, wie groß das Vertrauen zum Reich und wie lebhaft der Anlagegedrang des Kapitals ist. Da erschien es denn durchaus als billig, wenn das Reich etwas günstiger abschneidet bei der Unterbringung der neuen Anleihe, zumal da unsere siegreiche Heere inzwischen in Russisch-Polen im denkbar größten Stille aufgeräumt haben und im Westen unsere Frontlinie aus Eisen steht und hält.

Voraussichtlich im September wird die öffentliche Auslegung der neuen Anleihe erfolgen. Eine Verzinsung mit 5 Prozent und dazu noch mit ein wenig Kursgewinn bei der Zeichnung bleibt eine ausgezeichnete Kapitalanlage, sowohl in Hinsicht auf den inneren Markt wie im Vergleich mit den Kriegsanleihen anderer Länder. Nominell hat England keinen höheren Zinsfuß, wenn es auch durch Kursgewinne und durch Vorteile bei der Umwandlung alter, niedriger Konfols in die neue, höher verzinsliche Kriegsanleihe erhebliche Vorteile geglaubt hat bewilligen zu müssen, um Zeichner anzulocken und nach außen hin eindrucksvolle Zahlen aus allen mög-

lichen Goldstrümpfen, Geldschrankfächern und Kontoforrent-Rechnungen zusammenzuleimen. Aber das ist gewiß — verfügte England auch nur über die Hälfte der deutschen Siege für sein und seiner Verbündeten Schwert und hätte es auch nur ein Drittel der militärischen Aussichten Deutschlands auf den Sieg für sich, so würde es nicht bis zu unserem Zinsfuß von 5 Prozent gehen, sondern würde den niedrigen Zinsfuß seiner alten Konfols nur mäßig erhöhen.

Für uns werden die stolzen Erinnerungen nach an die beiden ersten deutschen Kriegsanleihen. Bei der ersten Anleihe flossen auf die zunächst allein zur Zeichnung aufgelegte erste Milliarde mehr als 4 Milliarden ein; bei der zweiten, für die unbegrenzt Zeichnungen angenommen werden sollten, wurden gleich mehr als 9 Milliarden gezeichnet — so daß der Herr Reichsschatzsekretär nicht weniger als rund 14 Milliarden in das Große Reichskriegsbuch eintragen konnte.

In dem freien Börsenverkehr sind die Kurse bei den ersten Anleihen auch sofort nach ihrer Ausgabe über den Ausgabekurs gestiegen. Schnell bewegten sie sich „über Pari“. Und die Reichsfinanzverwaltung hatte hin und wieder sogar Sorge, daß die Kurse nicht allzu spekulativ anwogen. Der Ausgabekurs der letzten Anleihe betrug 98,50 bzw. 98,30 Prozent, letzteres bei Eintragung in das Reichsschuldbuch oder in das Staatsschuldbuch Preußens. Selbst wenn der Ausgabekurs diesmal um eine Kleinigkeit höher angelegt würde, bliebe also noch Raum übrig für einen kleinen Kursgewinn bei der Zeichnung.

Sicherlich werden die Einzelheiten der Ausgabe auch diesmal wieder so geregelt, daß auch die kleinsten Zeichnungen in Stadt und Land angenommen werden können.

Ebenso sicher dürfen wir mit der Erwartung sein, daß das deutsche Volk auch diesmal treu zum Reiche halten und den glorreich kämpfenden Heeren an der Front durch Zufuhr des belebenden Metalls in die Rüstungskammern des Reiches den Rücken stärken und das Schwert scharf halten will. Einen großen Feldzug der Organisation der Munitionszufuhr in riefenhaftem Stile haben unsere westmächttlichen Feinde, unter Beihilfe der nordamerikanischen Industrie, begonnen. Ungefähr um die Zeit herum, in der besten erste Früchte reifen sollen, wird unsere dritte Kriegsanleihe zur Zeichnung aufliegen. Auch dabei kann den Feinden eine Antwort erteilt werden, die Hörner und Zähne hat.

England hat unter vielerlei Einschachtelungen und unsichtbaren Nebenvorteilen eine achtbare Anleihe summe aufgebracht. Zwar zu sehr teuren Preisen; aber insgesamt und nach außen hin doch immerhin achtbar. Freilich — wieviel fremde Länder und Soldaten Englands auf dem Kriegsschauplatz wollen davon etwas ab haben! Dürftig, unzweifelhaft dürftig steht es dagegen um Frankreichs Anleihen. Kläglich, unerhört kläglich nach dem Riesenschwall kriegsbegeisterter Worte sah es mit Italiens erstem Versuch einer inneren Anleihe aus.

Dem gegenüber wird Deutschland auch bei seiner dritten Kriegsanleihe sicherlich der Welt beweisen, daß Volk und Reich, daß die Heere draußen und die Arbeitenden und Schaffenden in der Heimat eins und einzig sind. Gedenken werden wir des Dichterswortes:

„Nicht mit Worten nur und Tadeln,
Sei mein Dank dir stets erwidert —
Mit der Tat will ich's erwidern.
So in Not und Kampf und Streit...“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aber die Beschränkung der Arbeitszeit in den Spinnereien hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen. Darin wird verfügt, daß in gewerblichen Betrieben, in denen Gespinste, Gewebe, Wirkstoffe oder Wirkwaren aus Baumwolle, Wolle, Kunstwolle, Flachs, Jute oder Hanf hergestellt werden, Arbeiter nur an höchstens fünf Tagen in jeder Woche beschäftigt werden dürfen. Die tägliche Arbeitszeit darf nicht über die im Juni 1915 üblich gewesene durchschnittliche Dauer verlängert werden. In keinem Falle darf sie zehn Stunden ausschließlich der Pausen überschreiten. Die Landeszentralbehörden sind ermächtigt, eine weitergehende Beschränkung der Arbeitstage und der täglichen Arbeitszeit anzuordnen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können auf Antrag Ausnahmen, die im öffentlichen Interesse notwendig sind, zulassen.

+ In Berlin eingetroffen ist der neue türkische Botschafter Haffi Pascha, der frühere Großwesir in Konstantinopel. Haffi Pascha kehrte nach nur kurzer Abwesenheit nun dauernd nach Berlin zurück. Er hatte bereits nach Kriegsausbruch sechs Monate lang bei seinem Schwiegerohn, dem Militärattaché Oberstleutnant Dschemil Bei in Berlin gewohnt. Er war, wenn auch stets inoffiziell, zu allen diplomatischen Besprechungen beigezogen worden, und sein Rat und seine Stimme war oft genug in den letzten Monaten von Bedeutung.

Frankreich.

* Die Not zwingt die französischen Behörden dazu, das viel verpörrte deutsche Kriegsbrot nachzunehmen. Der Finanzausschuß des Senates hat mit dem Ministerpräsidenten Viviani und dem Handelsminister Thomson den von der Kammer angenommenen Antrag über den Kauf und Verkauf von Getreide und Mehl durch die Regierung besprochen. Der Ausschuß beschloß, den von der Kammer gleichfalls angenommenen Zusatzantrag betreffend Einführung des Kriegsbrottes in Frankreich von dem übrigen Antrag abzufordern. Da die Frage höchste Wichtigkeit besitze, soll ein besonderer Gesetzentwurf ausgearbeitet werden. — Man hat also zu früh gespottet.

Großbritannien.

* In England macht man sich lebhaft Sorgen wegen des steigenden Goldmangels. Eine Zeitschrift an die „Times“ kritisiert die Regierung wegen ihrer Säumigkeit, das Gold einzuziehen, was Deutschland längst viel energischer getan habe. In der Zeitschrift heißt es: Die neuen Behn- und Zwanzig-Schillingnoten verschwinden aus dem Verkehr, da sie gegen Gold eingelöst werden können. In

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914

von Hans von Hülsen.

Dr. Dinter fiel ihm ins Wort: „Jawohl... ich habe es auch gesehen, von meinem Fenster aus. Und eine andere Geschichte ist mir erzählt worden. Es war gleich am ersten Tage, bald nachdem die Russen eingezogen waren, da zeigte sich ein junges Mädchen in hellroter Bluse auf der Straße. Sofort stürzten sich die Soldaten auf sie und rissen ihr alle Kleider vom Leibe, alles in Fetzen, und das Uebrige können die Herren sich denken. ... Sie liegt schwer krank, ich glaube nicht, daß sie durchkommt, und das wäre vielleicht das Beste.“

Lothar schüttelte ernst den Kopf. „Man sollte es nicht für möglich halten“, sagte er vor sich hin.

„Aber am schrecklichsten war doch der letzte Tag... gestern“, sagte der Pfarrer. „Als die Nachricht von der Vernichtung der Narew-Armee sich immer mehr bestätigte und die Russen fluchtartig die Stadt verließen. Erst brannten sie zum Vergnügen noch ein paar Häuser nieder. Und dann, als sie abzogen, bissen am Bürgersteig zwei Reihen Spalier und schossen ununterbrochen in die Fenster der noch unberührten Häuser. Innerhalb dieses Spaliers zogen die Kolonnen sich zurück. ... Wir alle haben auf die Art was abbekommen, und selbst das Entant güt, Herr Mehlner, hatte ein Duzend Fensterhebeln zu beflagen.“

Unter solchen Gesprächen saßen sie noch lange beteinander. Jeder wußte eine Einzelheit beizufügen, und aus all diesen kleinen Steinchen setzte sich die Mosaik eines furchterlichen Bildes zusammen — das Bild der Russenherrschaft in Ortschaften, die länger als eine Woche gedauert hatte. Auch freundliche, humoristische Lichter fehlten nicht in diesem Gemälde: Dr. Dinter erzählte sie zum Beispiel. Ein russischer Offizier hatte ein Brot, das ihm ein Bürger reichte, durchgeschneitten und dem Manne die Hälfte wiedergegeben. Ein anderer hatte von zwei dargebotenen Zigarren großmütig nur

eine genommen. ... Sie tranken und rauchten und frischen manche Erinnerung an frühere, friedlichere Zeiten auf; auch manch Kriegsabenteuer aus den letzten Wochen gaben Lothar und der Hauptmann zum Besten.

... besonders die Geschichte der Lotte Zinkernagel, die in russischer Kleidung angeschossen wurde, erregte viel Teilnahme, da fast alle Anwesenden die Familie Zinkernagel wenigstens dem Namen nach kannten.

Mitternacht war vorüber, als die Gesellschaft sich trennte. Für die beiden Offiziere hatte der Wirt Zimmer zurecht gemacht; die übrigen Herren gingen über den nachtdunklen Marktplatz zu ihren mehr oder weniger demolierten Wohnungen.

Während der Wirt mit einer Rückenlampe vorausging, stieg Lothar die Treppe hinauf und verabschiedete sich von dem Hauptmann, dessen Zimmer neben dem seinen lag.

„Wenn ich Ihnen sagen könnte, wie ich mich auf das Bett freue!“, sagte Moldenhauer und schüttelte Lothar die Hand. „Na — Ihnen wirds wohl ebenso gehen, was?“

„Gott weiß es!“

„Ja, ja: vierzehn Tage in den Kleidern, die sehen sich in die Kleider“, scherzte der Hauptmann, „also eine gebedliche Nachtruhe!“

„Schlafen Sie wohl!“

Die Türen klapperten; Lothar war allein.

Er zündete die Kerze auf dem Nachtiische an, die das Zimmer mit einem trüben Lichte erfüllte. Vorhänge waren nicht an den Fenstern: durch ihre großen, öden Höhlen blickte man hernieder auf den schweigenden Markt, den zerstörte Häuser rings umstanden. Alles tot und still. ... Wie oft war er, in lustigen Uebungszeiten, zu späterer Stunde lachend und schwachend über diesen Markt nach Hause gegangen! ... Das lag alles so weit — die Gegenwart mit ihrem Riesenschwall verdunkelte, was einstens gewesen war. ... Jetzt blieb kein Raum für freundliche Erinnerungsbilder — der harte Pöbelschlag der Stunde riß unbarmherzig das Gehirn aus Träumen. ...

Lothar schloß das Fenster und begann, sich zu entkleiden; er warf die Stiefel vor die Tür und hörte bald darauf, wie nebenan der Hauptmann ein gleiches

tat. Als er den Rock ablegte, fielen ihm die Briefe ein, die ihm Dr. Dinter vorhin übergeben; er holte sie hervor und las sie im Schein der tropfenden Kerze.

Der eine war von Christine, drei Wochen war er alt und längst überholt durch andere Nachrichten; doch freute sich Lothar über ihn, wie über ein köstliches Geschenk: über die liebe Handschrift, über den lichten und mutigen Geist und die innige, liebevolle Weiblichkeit, die aus jeder Zeile sprach. Ein seltsames Gefühl von Weichheit und zärtlicher Sehnsucht umfing ihn plötzlich und hüllte ihn ein — kaum noch gekannt im Kriegsgemüel, neu und überraschend, wie das Gefühl erster, scharfer Liebe. ... Auf dem Bettrande sitzend, las er immer wieder und wieder diesen Brief, der so gar nichts Wichtiges erzählte und der ihm dennoch, wie von einer seltsamen Magie erhellt, Erheiterung und ein stilles, inniges Glück gewährte. ... Wie ward ihm? Seine Gedanken begannen zu freien, sie entschwebten der Sphäre des Alltags und waren in schnellem Zaubersfluge bei ihr. ... Wie sehr er sie liebte: das fühlte er jetzt erst deutlich, nachdem er in den blühschnellen Sekunden, in denen der grinsende Tod nach seiner Hand gegriffen, sein Leben überprüft und die Spreu vom Weizen gesondert hatte. ... Er sah ihr Bild, licht und schön, wie in der dämmernden Visionen, die ihn erregt, solange er die Geliebte umworben. Er glaubte, ihre Stimme zu hören, und die Melodie ihrer sanften Sprache umschmeichelte seinen Sinn. ... Und leise, wie fernes Glöckchengeläute, klangen ein paar Verse in ihm auf, Erinnerungen aus ver-schwämter Jünglingszeit und doch in diesem Augen-blick der Ausdruck seiner innigsten Mannesehnsucht:

O schöner Tag, wann endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.

(Fortsetzung folgt.)

fämtlicher neutraler Länder der Erde eine Einladung zu einer Konferenz in der Schweiz, auf der die Grundlage für die Einleitung von Friedensverhandlungen unter den Kriegführenden erörtert werden soll. Kardinal Gibbons hatte vor der Veröffentlichung der Einladung eine lange Unterredung mit Wilson.

Wahrheit nach Amerika.

— Unterredung mit Generaloberst v. Moltke. —
Berlin, 16. August.

Einige tüchtige Lehren zur Übermittlung an seine Landsleute erhielt der amerikanische Kriegsberichterstatter Oberst Emerson, als er den Chef des stellvertretenden Generalstabes v. Moltke besuchte und ihn fragte, wie lange wohl der Krieg noch dauern werde. Graf Moltke sah dem Amerikaner in die Augen und sagte scharf:

„Das hängt ganz davon ab, wie lange Ihr Amerikaner fortfährt, an der Waffe zu arbeiten. Wenn er Waffen, Munition und sonstigem Kriegsbedarf zu unterstützen. Deutschland befindet sich in der Lage eines von allen Seiten bedrängten Kriegers, dessen Feinde alle auf sein Herz zielen; jedesmal, wenn es diesem Krieger gelingt, den Feind zu entwaffnen, wenn ihm am meisten zulegt — jedesmal, wenn der Krieger dem Feinde das Schwert aus der Hand schlägt, läuft ein sogenannter neutraler Zuschauer von hinten herbei und gibt dem geschlagenen Feinde eine neue Waffe in die Hand.“

Dem Einwand Emersons, die amerikanischen Waffen- und Munitionslieferungen geschähen ja nur durch private Unternehmer, die berechtigt seien zu liefern, begegnete der Generaloberst in treffender Art mit dem Hinweis, wie Deutschland in ähnlichen Fällen gehandelt habe. Graf Moltke stellte fest:

Während ihrer verschiedenen Kriege in Nordamerika hat Ihre Regierung niemals Veranlassung gehabt, darüber zu klagen, daß wir Ihren Feinden Waffen oder Munition lieferten. Spanien kaufte vor dem Krieg Mausergewehre in Deutschland. Mit dem Augenblick, wo der Krieg zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ausbrach und unsere Neutralität erklärt worden war, verbot unsere Regierung jede weitere Waffenlieferung an Spanien. Rußland, Mexiko oder die Philippinen. Ihr früherer Vorgesetzter hier, Dr. Andrew D. White, der während des Krieges hier im Amte war, kann diese Tatsache bestätigen.“ Herr Emerson wird hoffentlich genau nach Amerika berichten.

lokales und Provinzielles.

Halver, 17. August 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

Das deutsche Unterseeboot „U 15“ geht in den englischen Gewässern verloren. — Besetzung von Mawa und Petritau in Rußland-Polen durch die Deutschen. — Aufklärungsgefecht bei Schirmel. — Siegreiches Gefecht bei Stallupönen; 8000 Russen gefangen.

1642 Maler Guido Reni gest. — 1792 Englischer Staatsmann Lord John Russell geb. — 1850 Französischer Schriftsteller Honoré de Balzac gest. — 1866 Gründung des Norddeutschen Bundes. — 1870 Sieg Königs Wilhelms über die Franzosen unter Bazaine bei Gravelotte-St. Privat. Entscheidende Kämpfe bei Metz.

Selbenhaine. In der Presse ist mehrfach auf einen Erlass des Ministers des Innern hingewiesen worden, wonach den Gemeinden empfohlen wird, das Andenken der in dem letzten Kriege Gefallenen durch die Anlegung von Selbenhainen zu ehren. Die Ausführung ist in der Weise gedacht, daß in jeder Gemeinde unter möglicher Anlehnung an die Natur und unter Vermeidung gärtnerischer Ausschmückung ein Sain geschaffen wird, wo jeder aus der Gemeinde Gefallene in regelmäßiger Reihenstellung eine Eiche erhält, und der im übrigen mit Wildgras und Wildblumen bestanden ist. Ein freisömiger, zu Gemeindefesten usw. dienender freier Platz mit einer Friedenslinde soll den beherrschenden Mittelpunkt des Saines bilden, während er von einer Schutzpflanzung mit Wall und Graben umgeben wird. Wie dazu von sachmännlicher Seite ausgeführt wird, dürfte die Anlegung von Selbenhainen in der Weise mehr zu empfehlen sein, daß der Sain einer jeden Gemeinde einerlei Bäume aufweist, aber die eine Gemeinde Eichen, die andere Linden, die dritte Edelkastanien usw. pflanzt. Dies Verfahren würde den von den einzelnen Gemeinden angelegten Sainen ein abwechslungsreiches Bild geben und der schematischen Beschränkung auf den Eichenbaum allein vorzuziehen sein.

— * Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 301. Discher, Friedrich, Rierspe, schwer verwundet. Steinbach, Carl, Eisinghausen, Amt Lüdenscheid, gefallen. Unteroff. Feinr. Seip, Dahlebrück, Amt Halver, schwer verwundet.

— * Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Auslande. Zur zweckentsprechenden Durchführung der während des Krieges notwendigen militärischen Ueberwachung des Nachrichtenverkehrs mit dem Auslande ist es erforderlich, daß der Briefformat der offen aufzuliefernden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande, mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Rußisch-Polens, gleichviel ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Auslande gestatteten fremden Sprachen abgefaßt sind, nicht über zwei Bogenseiten gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen ferner in deutlicher, ohne weiteres gut lesbarer Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstande geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftzeilen über Schriftzeilen einer anderen Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Bogenseiten überschreiten und die Beifügung von Rechnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen erfolgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Auslande dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einer einfachen Papier- oder Stofflage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen, hergestellt sind. Bei Briefen, die den angegebenen Anforderungen nicht entsprechen, müssen die Absender damit rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Prüfungs-geschäfts mit mehrwöchiger Verspätung am Bestimmungsort eintreffen. Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß der Abfluß der nach dem Auslande gerichteten Briefsendungen sich naturgemäß umso regelmäßige und pünktlicher gestalten wird, je geringer die Zahl der zu bearbeitenden Sendungen ist. Es ist daher wünschenswert, daß die Zahl der Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande auf das unabsehbare Bedürfnis beschränkt werde.

+ Halver, 17. Aug. Am Samstag Abend hielten die Jungwehren von Halver, Anschlag und Ehringhausen-Oberbrügge wieder eine gemeinsame Nachübung ab. Die beiden erstgenannten hatten sich bei Ober-Herweg in Stellung begeben und wurden von dem dritten Zuge von mehreren Seiten angegriffen. Bei der nachfolgenden Kritik seitens des Herrn Feldwebel-Leutnants Luther wurde der

Angriff der Ehringhauser, weil zu weit verzweigt vorgegangen, als abgeschlagen bezeichnet. Nächsten Sonntag ist wieder gemeinsame Übung, diesmal beteiligen sich sämtliche Züge der Gemeinde. Es scheint recht lebhaft in unserer Jungwehr zu herrschen.

+ Schwenke, 17. Aug. Dem Kaufmann Fritz Schööring zu Bursbach, beim Garde-Schützenbataillon, ist wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen und gleichzeitig zum Oberjäger befördert. Wir gratulieren.

Hagen, 16. Aug. Oberst Niemann hat an Stelle des zu anderweitiger militärischer Verwendung berufenen Generalmajors Jethn. von Seld im Einverständnis mit dem stellv. Generalkommando des 7. und 8. Armee-Korps die Geschäfte eines Vertrauensmannes für die militärische Vorbereitung der Jugend im Regierungsbezirk Arnsberg übernommen.

Hagen, 16. Aug. In einem Hause an der Kaiserstraße stürzte am vergangenen Mittwoch Abend gegen 10 Uhr ein in Kabel wohnender Arbeiter die Treppe herunter und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte, der Frau und 5 Kinder hinterläßt, hat bis vor einigen Wochen unter hundertfältiger Lebensgefahr im Schützengraben gelegen und war dann von seiner Firma reklamiert worden, um nun hier in der Heimat bei einem Treppens-turz den Tod zu finden.

Hohentiburg, 16. Aug. Im benachbarten Berchum langte am 11. d. M. eine Karte von einem in Rußland (Nowgorod) in Kriegsgefangenschaft befindlichen Soldaten an, der nach allgemeiner Annahme bereits am 22. August vorigen Jahres gefallen war. So hatte die Behörde es mitgeteilt, so stand es zu lesen in der Verlustliste, so war es auch von der Kanzel bekannt gegeben worden. Schon fast seit einem Jahre trugen die Angehörigen Trauerkleider. Und doch lebt er wohl munter; ein Zeichen dafür, wie große Vorsicht am Platze ist bei Feststellung über den Verbleib so mancher unserer tapferen Krieger. Daß selbst auch behördliche Annahmen einmal irren können, zeigt obiger Fall.

Brilon, 16. Aug. Im benachbarten Waldeckischen soll für jeden Gefallenen eine junge Eiche gepflanzt werden, so daß ein sogenannter Feldheim entsteht. Eine Gedenktafel soll die Namen der Krieger enthalten, die den Feldentod fürs Vaterland starben.

Laasphe, 16. Aug. Hier bemerkten Radfahrer eine in den Bäumen hängende Ballonhülle. Sie wurde heruntergeholt und es stellte sich heraus, daß es sich um einen französischen Jettelballon handle, der hierher getrieben war. Wo die Insassen geblieben sind, konnte nicht ermittelt werden.

Wipperfürth, 16. Aug. Die Spionensucht treibt doch zuweilen sonderbare Blüten. Zwei Herren von hier machten dieser Tage einen kleinen Abstecher nach Hückeswagen. Ahnungslos spazierten sie durch die Straßen der Stadt. Während sie die Auslagen der Geschäftsläden einer Musterung unterziehen und frieblich ihres Weges dahin wandern, naht sich ihnen in Gestalt eines Gendarmen der Hüter des Gesetzes, um sie einer scharfen Kontrolle über ihren Namen, ihren Stand und ihr Herkommen zu unterwerfen. Aber, o weh, die Unglücksmenschen hatten vergessen, sich zu dem kleinen Spaziergang mit Ausweispapieren zu versehen. Wo nun im Augenblick den geforderten Ausweis herbeschaffen? Da war guter Rat teuer. Alle Beteuerungen der Unglücklichen, daß man es mit ehrlichen, friedamen Menschen zu tun habe, die sich eines durchaus reinen Gewissens erfreuten, halfen nicht. Der eine hatte einen Knebelbart und das war Beweis genug, ihn als Franzosen zu verdächtigen. Unter polizeilicher Bewachung ging, gefolgt von einem großen Teil der Einwohnerschaft, zu der Stadtdirektion. Zum Glück, daß diese ein besseres Einsehen hatte und die armen Spaziergänger vor einer Arretierung bewahrte und sie nach einer heilsamen Ermahnung, sich nächstens mit Ausweispapieren zu versehen, in die Heimat entließ. Anderen möge dies zur Lehre dienen.

Leichlingen, 14. Aug. Während seine Mutter im Walde dörres Holz sammelte, stürzte der zweijährige Sohn der Familie Franzen zu Schnugsheide in eine Jauchegrube und ertrank. Der Vater des Kleinen steht im Felde.

Nah und fern.

O Mangelhafte Getreidernte in England. Nach den „Times“ ist das Getreide infolge der starken Regenfälle im Juli und der heftigen Gewitter in den letzten zehn Tagen in einem jämmerlichen Zustande und vielfach über-reiß, so daß ein großer Verlust durch Ausfallen der Körner droht; andererseits beginnt das Getreide auszuwachsen. Der Arbeitermangel verteuert und verzögert die Ernte. Sie verspricht eine der schlechtesten in der letzten Zeit zu werden. „Daily News“ melden, daß äußerst heftige Wolkenbrüche der Getreide- und Kartoffelernte in vielen Teilen von England und Irland großen Schaden bereitet haben.

O Die Tierärzte im Kriege. Nach einer statistischen Übersicht der Tierärztlichen Rundschau vom 1. August sind innerhalb des ersten Kriegsjahres auf dem Felde der Ehre 89 Tierärzte gefallen, 180 wurden verwundet, 10 sind ver-mißt. Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielten innerhalb dieser Zeit 3, das Eisene Kreuz 2. Klasse 1282 Tierärzte. In Österreich wurden 16 Tierärzte verwundet, vermißt werden 3, gefallen sind 22.

O Der Londoner Schneiderkönig Worth schließt sein Haus. Aus London meldet der Drab, daß das weltbekannte Pariser Damenschneidergeschäft Worth sein Londoner Haus geschlossen hat, „da die Damen sich Einschränkungen in ihren Toiletten aufzuerlegen beginnen“. Das läßt tief blicken. Auch im goldschweren England beginnt man zu sparen!

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Französische Berichte.

WTB Paris, 16. Aug. (Nichtamtlich.) Der amtliche Bericht von Sonntag nachmittag lautet: Nachmittags gegenseitige Beschießung besonders heftig in dem Abschnitt von Souchez bei Roclincourt, in der Champagne bei der Schanze von Beauprejour, in Lothringen im Gebiet von Veintrey und bei Reillon. Zwischen Dife und Aisne

brachten wir nördlich von Puisseine eine Mine zur Ex-plosion, besetzten nach heftigem Kampf mit Bomben und Petarden einen Trichter in dem Argonner Kampf, in Courte Chaussee und Fontaine aux Charmes. In den Vogesen im Fave-Gebiet explodierte eine deutsche Mine auf der Höhe 607 südlich Bouffes, ohne Verluste oder Schaden anzurichten. Eine Gruppe von 19 Flugzeugen bombardierte die deutschen Schuppen und Niederlagen im Spada-Tal. 108 Bomben wurden abgeworfen. Alle Flugzeuge sind unverfehrt heimgekehrt.

WTB Paris, 16. Aug. Der amtliche Bericht von Sonntag Abend lautet: Auf der ganzen Front herrschte Ruhe. In den Argonnen unterbrach das Eingreifen unserer Artillerie die feindliche Beschießung von Courte Chaussee und Fontaine aux Charmes. Im Abschnitt von Bagatelle veranlaßte die Explosion einer Mine einen Kampf um den Erdtrichter, der in unseren Händen blieb. Der Feind warf einige Granaten aus weiter Entfernung auf die offene Stadt Montdidier. Unsere Abwehrbatterien brachten sein Feuer zum Schweigen. Um andererseits die Beschießung von St. Die und unseres Lagers am Westeir westlich des Vinge-Kopfes zu beantworten, be-schoffen wir den Bahnhof von Martirch und das deutsche Lager am Barrenstall.

Russischer Bericht.

WTB Petersburg, 16. Aug. Die gestrige Mit-teilung des Großen Generalstabes besagt: In der Richtung Düna burg nehmen die Kämpfe an Heftigkeit zu. Zwischen Narow und Bug wiesen wir starke Angriffe der Deutschen erfolgreich zurück. Am linken Ufer des Bug hielten wir die feindliche Offensive auf, machten am 14. August 800 Deutsche und Oesterreicher zu Gefangenen und nahmen einige Maschinengewehre. Die Befestigungen von Nowo Georgiewsk wurden vom Feinde mit schwerem Geschütz beschossen. Die feindlichen Angriffe wurden allgemein abgewiesen. An der Slota Lipa haben unsere Vorhuten am 13. August zwei Reihen feindlicher Schützengraben genommen und deren Verteidiger niedergemacht.

Der türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 16. Aug. Das Haupt-quartier teilt von der Kaukasusfront mit: Die Stadt Wan war von den russischen Truppen und armenischen Banden angegriffen worden. Ihre schwache Besatzung hatte die Stadt nach einem 20tägigen Widerstand nach dem Eintreffen russischer Verstärkungen geräumt. Am 11. August haben unsere Truppen die Stadt wieder be- setzt und die russischen Truppen wurden gezwungen, sich zurückzuziehen. Sie verwüsteten auf ihrem Rückzug die Umgegend. An der Dardanellenfront wiesen wir am 14. August nördlich von Ari Burnu einen neuen Angriff des Feindes in der Ebene von Anaforta gegen unsere rechten Flügel zurück. An den anderen Fronten nichts von Be-deutung.

Der kommende Winterfeldzug.

bb London, 16. Aug. Wie aus Wellington gemeldet wird, hat die Regierung in Neuseeland sehr umfangreiche Bestellungen in Schaffellen gemacht. Diese sollen dazu dienen, die englischen Truppen in Frankreich und die Truppen aus Neuseeland für den kommenden Winterfeldzug mit den nötigen Pelzen zu versehen.

Was macht das russische Heer?

bb Haag, 16. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach einem Petersburger Bericht der „Daily Mail“ fragt man sich in der russischen Hauptstadt, was das drei Millionen zählende russische Heer gegenwärtig eigentlich mache; jede Nachricht über die Operationen fehle.

Die Frontverkürzung im Osten.

bb Zürich, 16. Aug. Der „Tages-Anzeiger“ meldet von der Ostfront: Infolge der großzügigen Zusammen-schlußbewegung der verbündeten Truppen im Osten be-ginnt sich die Front der Verbündeten sehr schnell zu ver-kürzen. Die Kürzung gegen die Aufstellung vor Beginn der Offensive, Mitte Juli, beträgt bereits über 320 km.

Schlechtes Weinjahr in Italien.

bb Bern, 16. Aug. Nichtamtlich. Die italienische Weinernte wird sich, wie der „Bund“ meldet, in diesem Jahr voraussichtlich als ein nationales Unglück gestalten. Nach den bisherigen Feststellungen wird die gesamte italienische Weinernte höchstens 20 Millionen Hektoliter gegen 43 Millionen im Vorjahr betragen. Am schlimmsten betroffen ist Apulien, wo kaum 20 Prozent der vorjährigen Ernte erzielt werden.

Wilson's Antwort an Oesterreich-Ungarn.

WTB Washington, 16. August. (Neuter.) Die amerikanische Note an Oesterreich-Ungarn hebt besonders hervor, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn während des südafrikanischen Krieges Munition an England ge-liefert hätten. Die Note sagt: Trotz der kommerziellen Abgeschlossenheit eines der kriegführenden Teile hat Deutschland an Großbritannien tausende von Explo-sivstoffen, Pulver, Patronen, Waffen verkauft und Oester-reich-Ungarn hat demselben Käufer, obwohl in geringerer Menge, dieselben Gegenstände verkauft. Die Note gibt einen Ueberblick über die Verkäufe, die Deutschland und Oester-reich-Ungarn während des südafrikanischen Krieges mit Großbritannien abgeschlossen haben, und erklärt, Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich geweigert hätten, an Großbritannien Waffen zu verkaufen, weil ein solches Vorgehen die strenge Neutralität der U. S. Regierung hätte verletzen können, so hätte die Regierung mit größerer Richtigkeit und größerer Ueberzeugungskraft ihren gegen-wärtigen Standpunkt geltend machen können.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Kriegsdichtung.

Schippertied.

Schuppen, das ist meine Freude,
Schuppen, das ist meine Lust;
Statt daß ich die Zeit vergeude
Mit des Lebens Alltagswust,
Will ich schuppen, schuppen, schuppen
Mit Verstand und Herz und Hand
Für das liebe Vaterland.

Wie die Biene an den Waben
Bau ich fleißig, flink, gewandt
An dem tiefen Schützengraben,
Ueberdeckung, Unterstand,
Und ich grabe, grabe, grabe
Erde, Steine, Lehm und Sand
Für das liebe Vaterland.

Wenn die andern große Taten
Heiß vollbringen im Gefecht,
Schwingen tapfer wir den Spaten,
Unser Mut ist auch nicht schlecht;
Denn wir schaufeln, schaufeln, schaufeln
Schweißbedeckt und sonnenverbrannt
Für das liebe Vaterland.

Alte Knaben, frische Jungen,
Seid nicht müde Tag und Nacht!
Bis der starke Bau gelungen
Und das große Werk vollbracht.
Laßt uns graben, schuppen, schaufeln
Mit der Hand gewandt den Sand
Für das liebe Vaterland! Max Hoffmann.

Kriegs-Kleinbeute.

Die Auslese des Schlachtfeldes und ihre Verwertung.

Wenn wir in alten Kriegseromanen, wie dem Grimmschen „Simplicissimus“, von den Leiden und Freuden des Soldaten lesen, so steht unter den letzteren das Beutemachen oben an. Ohne reichliche Beute kein ordentlicher Krieg. Stolz erzählt am Lagerfeuer ein jeder, was ihm nach siegreicher Schlacht Fortuna in die Hände gab, ein Tauschen und Feilschen hebt an, Bauern und Händler strömen hinzu, das Schlachtfeld wird zum Marktplatz... Wie anders heute das Bild. Beute wird auch jetzt gemacht und wie unsere Generalstabsberichte von unserem Vormarsch in Rußland melden, riesengroße. Aber der einzelne Soldat hat keine Hände von ihr reinzuhalten, wenn er ein ehrlicher Kriegsmann sein und nicht zum Niveau des Kosaken heruntersinken will. Strenge Vorschriften unterliegen sogar das als harmlos erscheinende Mitbringen von kleinen „Andenken“. So wurde erst kürzlich eine Verfügung erlassen, die das Tragen von Armbändern, die die feindliche Industrie aus Führungsringen feindlicher Granaten herstellt, unter Strafe stellt. Kein Stück der Beute, die in ihrer Gesamtheit dem Staate zukommt, darf durch einzelne entfernt werden.

Die Beute wird von uns, bei denen feindlicher Reiz ja die Organisation auch im kleinsten anerkennen und bewundern muß, systematisch eingesammelt, gesichert und verwertet. Von den großen Stücken ist das natürlich selbstverständlich: Kanonen, Maschinengewehre, Säbel, Gewehre, Tornister usw. sind leicht zu bergen und in Sammel-ladungen hinter die Front zu schicken, wo sie weiterer Sichtung und geeigneter Verwendung entgegengehen. Aber ein Schlachtfeld birgt nicht nur diese großen, sondern viele kleine und anscheinend verschwindende Werte, die aber in ihrer Masse große Summen darstellen. Um diese Dinge zusammen mit den größten schnell aufzulösen, bedarf es vieler Hände. Nachdem diese erste Einsammlung der Beute durch dazu kommandierte Abteilungen gründlich aber wahllos besorgt ist, beginnt das schwierigere Geschäft der systematischen Sortierung und Auslese.

Dieses wird von besonderen Kriegsbeute-Offizieren geleitet, die mit einem Kommando geübter und sachverständiger Leute den vorrückenden Armeekorps folgen, und dafür sorgen, daß auch der unscheinbarste Gegenstand entsprechend verwertet oder einer neuen Bestimmung zugeführt wird. Selbstverständlich wird auch auf die von den eigenen Truppen wegwerfenen Dinge geachtet. Spezialisten sondern auf den russischen Schlachtfeldern so gleich sorgfältig die russischen, deutschen und österreichisch-ungarischen ausgeschossenen Patronenhülsen sorgfältig voneinander und entwickeln bei diesem mühsamen Geschäft eine erstaunliche Geschicklichkeit und Geschwindigkeit. Gewaltige Massen dieser Hülsen werden dann auf Wagen verpackt und zurückgeschickt. Sie können in den Munitionsfabriken natürlich neu mit Ladung versehen werden. Dem Auge des Beuteoffiziers und seinen Mannschaften entgeht auch das scheinbar Wertlose nicht. Jeder, auch der kleinste Gewehrbestandteil, ist ihnen wichtig, denn gerade er kann bei einem sonst noch völlig brauchbaren Gewehr fehlen und als Ersatz nötig sein. Ja, aus einer Reihe dieser einzeln wertlosen Bestandteile kann ein völlig neues Gewehr entstehen. Jeder Lederrest, jedes Lappchen von einer Uniform kann in neuer Form seine Auserlesene erleben. Kunstleder-, Tuch- und Papierfabriken sind ständige Abnehmer solcher in ungeheuren Massen von den Schlachtfeldern kommenden Abfälle. Das erfahrene Fachmännchen eingehend mit der Untersuchung und Ausbarmachung für den eigenen Gebrauch von nicht explodierten Artilleriegeschossen und Handbomben beschäftigen, ist erklärlich. Diese modernen Kriegswaffen bilden eine große Gefahr für den an den Umgang mit ihnen nicht Gewöhnten und müssen daher bei der Aufräumung des Schlachtfeldes besonders gesammelt und behandelt werden.

Nicht alles übrigens, was dort gefunden wird, geht weit hinter die Front zurück. Bei den mit der Sortierung der Beute beauftragten Kommandos werden meist gleich auch Magazine zur Verwertung der „kleinen Kriegsbeute“ eingerichtet, wo Kochgeschirre, Spaten, Spitzhaken, Feldflaschen auf Lager gehalten werden und auf den Kampfpfad ziehende Truppen sich noch nach ihrer Auswaggonierung im letzten Augenblick mit etwa fehlenden Ausrüstungsgegenständen versehen können.

(R.K.)

A. Stolpmann.

Bunte Zeitung.

Neuter lügt weiter. Ein Kaufmann in Nyborg (Schweden) erhielt vor einigen Tagen einen Brief von einem Schwager in Melbourne in Australien. Die dortigen Zeitungen, so heißt es in dem Briefe, berichten, daß die Allierten jetzt Berlin belagern. Neuter kann eben das Glauben nicht lassen, trotzdem es seinen Geschäften gar nicht bekommt. Ebenso wie der französische Agence Havas geht es auch dem Neuterischen Bureau recht schlecht. Eine Dividende kann dies Jahr nicht verteilt werden.

Die Windmühle als elektrische Kraftstation. Wo an der Nordküste keine Überlandzentralen vorhanden sind, leiden abgelegene Landgemeinden zur Zeit sehr unter dem Petroleummangel. Aber Not macht erfindend. Der Müller zu Utium, einem kleinen Dörfchen bei Emden hat seine Windmühle, vermittelst einer ihm sonst sehr schwankenden Gang zur Gleichmäßigkeit zwingenden Vorrichtung zu einer elektrischen Kraftstation ausgebaut. Die Mühle treibt eine Dynamomachine, die zur elektrischen Lichtquelle für das ganze Dorf ausreicht.

Das Mißlingen des russischen Alkoholverbotes. Die Welle der Mäßigkeit, die durch das in einem Ufaß des Zaren erlassene Trinkverbot reinigend über ganz Rußland verbreitet werden sollte, ist immer mehr im Abflauen begriffen. Fälle von Vergiftung durch gefälschte und selbst giftige Schnaps-Ersatzmittel sind bereits all-täglich geworden. Der russische Arzt Dr. Novoseloff stellt fest, daß in Petersburg die Zahl der Todesfälle durch Alkoholmißbrauch seit dem Verbot andauernd zunimmt. Die Maßregeln wurden immer mehr verschärft. Zuerst war der Buttk-Verkauf noch in den vornehmen Gasthäusern gestattet. Dann wurde das Verbot auch auf diese Lokale ausgedehnt, doch durften sie noch Bier und Wein auskochen. und schließlich wurde überhaupt der öffent-

liche Verkauf aller alkoholartigen Getränke untersagt. Doch in dem Maße, in dem das Verbot an Strenge zunahm, stieg die Zahl der durch Alkoholismus bedingten Todesfälle. Die stetige Steigerung läßt erkennen, daß die Ersatzmittel durchaus nicht bloß von ausgemachten Trunkenbolden genossen wurden, sondern gerade in jenen Kreisen gebraucht werden, in denen früher nur mäßig getrunken wurde. Aus einem Bericht des Douthow-Spitals in Petersburg ist ersichtlich, daß die dort bisher aufgenommenen Opfer des Alkoholismus aus Leuten jeden Alters und aller Berufe bestanden.

Verkauf von Stednadeln, Druck- und Metallknöpfen.

Nach einem dem Verein der Textildetailisten Groß-Berlins erteilten Bescheid dürfen trotz der Metallbeschlagnahme Stednadeln, die auf Karten gezogen sind oder sich in zugeflehten Düten, sogenannten Briefen, befinden, unbedenklich käuflich abgegeben werden. Daselbe gilt für Haken, Ösen und Druckknöpfe, soweit sie auf Karten gesteckt sind, sowie für mit Tuch bezogene Metallknöpfe. Lose Stednadeln, Haken, Ösen und Druckknöpfe sowie nicht bezogene Metallknöpfe sind dagegen beschlagnahmt und dürfen auch nicht in kleinsten Mengen verkauft werden. Metallstangen, Messingringe und Dekorationsständer sind nicht beschlagnahmt, wenn sie Betriebsmittel sind, das heißt zum Gebrauch im eigenen Bedarf des Geschäftes verwendet werden.

Verhütung von Bränden. Mehrfach ist von behördlicher und sonstiger Seite auf die gerade jetzt in der Kriegszeit vorhandene Notwendigkeit der Verhütung von Bränden hingewiesen worden. Jeder soll alles tun, was in seinen Kräften steht, um Gefahren hintanzubalten. So soll z. B. darauf geachtet werden, daß die Heizungs- und Beleuchtungsanlagen in der Nähe der Lagerräume vor der Benutzung noch einmal gründlich untersucht werden, daß die Schornsteine und deren Reinigungslöcher dicht halten und daß der Ruß aus der Sohle des Schornsteins entfernt wird. Die Lage der vorhandenen Beleuchtungskörper in Räumen, wo wertvolle oder leicht brennbare Stoffe gelagert werden, müssen untersucht werden, die elektrischen Schaltanlagen und die elektrischen Motoren müssen nachgesehen werden. Die Motoren geben oft Anlaß zu Staubexplosionen, wenn sie nicht ganz staubfrei gehalten werden. Auch Putz- und Schlappen entzündet sich leicht selbst, müssen daher in feilen Eisenbehältern aufgehoben werden. Selbstverständlich muß in der heutigen Zeit, wo Getreide und sonstige Stoffe einen besonderen Wert haben, für genügende Aufsicht auch nach dem Verlassen der Arbeits- und Lagerräume gesorgt werden. Man soll zu große Vorräte nicht zusammen lagern, weil, wenn dann ein Feuer ausbricht, der Verlust nachher um so größer ist. Das Wasserleitungen in Ordnung oder dort, wo solche nicht vorhanden sind, Bottiche stets gefüllt und mit Löschgeräten versehen sein lassen, ist selbstverständlich. Auch Blisableiter sind besonders dort, wo Futter- und Getreidevorräte lagern, anzubringen. Dieses läßt sich auch heute sehr leicht durchführen, da man für den Kupferdraht Verwendung von Eisendraht mit gutem Erfolg durchführen kann. Sehr häufig entstehen Selbstentzündungen durch Stoffe, welche den Sauerstoff aus der Luft in großen Mengen aufnehmen imstande sind und hierdurch Wärme entwickeln, die schließlich zu einer Selbstentzündung führt. Sehr bekannt ist die Selbstentzündung des Deues. Durch die Beigabe von Viehsalz wird die Entzündungsgefahr wesentlich herabgesetzt. Der leichtfertige Genuß von Zigarren und besonders Zigaretten, namentlich durch die Jugend, ist sehr häufig der Anlaß zu Bränden. Es kann daher nicht streng genug dagegen vorgegangen werden. Jedenfalls ist es wünschenswert, daß in allen Kreisen volles Verständnis für die Wichtigkeit der Verhinderung von Bränden in dieser ersten Zeit hervortritt.

Wetter-Ausichten.

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

18. Aug.: Kühl, veränderlich.
19. Aug.: Angenehm, sonnig, ziemlich warm.
20. Aug.: Wenig verändert.
21. Aug.: Wolkig, sonnig, gewitterhaft.

Zum 1. Sept. ein in allen Hausarbeiten erfahrendes

Mädchen

gesucht.
Frau Genser, Cöln-Marienburg.

Zu melden bei
Frau Gerhardt, Halver.

Sauberes
Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen sof. gef.
wegen Erkrankung des jetzigen.

Frau Apotheker Reuter,
Halpe, Berlinerstr. 64 b.

Für einen Jagdbezirk
1/2 Stunde von Wipperfürth
(1900 Morgen) sofort auf vier
Jahre 1 oder 2

Mitjäger gesucht

Nähere Auskunft in der Ge-
schäftsst. des „Allgem. Anzeig.“,
Halver.

Milch

in jedem Quantum kauft

Jul. Kalkhoff,
Barmen, Weststraße 1.

Eintüriger Kleiderschrank und
Waschklosette zu kaufen gesucht.
Off. unt. W 16 an die Geschäftsst.
des „Allg. Anz.“, Halver erbeten

Fertige Jagdpatronen

„gasdicht“
Marke „Diana“ der bekannten
Firma Cramer & Buchholz
zu haben bei

G. Jsenburg, Halver.



Fern von der Heimat und den Deinen
Gruben sie dir dort dein Grab
Während ahnungslos wir hoffen,
Dass ein Wiedersehen es gab.
Da traf uns die Trauerkunde
Dass dein Leben schon entflohen.
Ach, wie schlingt dem Herzen Wunden
Uns dein Tod, geliebter Sohn.
Du warst zu gut, du starbst zu früh,
Wer dich gekannt, vergisst dich nie.
Doch liegt es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Den Helden Tod fürs Vaterland starb am
28. Juli in Russland (am 4. Juni in Frankreich
leicht verwundet) unser lieber unvergesslicher
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und
Bräutigam, der

Ersatz-Reservist

Hugo Seip

3. Komp. Inf.-Regt. Nr. . . .

im Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer

Carl Seip
Cornelie Seip, geb. Sichel Schmidt
Elfriede Ellinghaus, geb. Seip
Else Seip
Paul Seip
Erna Seip
Carl Ellinghaus, z. Zt. im Felde
Elly Reininghaus als Braut.

Klagebach bei Schalksmühle, den 16.
August 1915.

Schalksmühle.

An jedem Mittwoch u. Samstag nachmittag um 6 Uhr
werden im Hofe von Herrn E. Müller, hier, neue hiesige
Kartoffeln zum billigsten Tagespreise verkauft. Die Preise
werden regelmäßig im Schaufenster des Herrn A. Cordt, hier,
vorher durch Aushang bekannt gegeben.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem 15. August 1915 habe ich mein

Putz-Geschäft

von Berlinerstr. 7 nach Kölnerstr. 1 verlegt

in das Haus des Herrn Kreimendahl. Bitte
die geehrten Bewohner von Halver und Um-
gegend mich mit ihren Aufträgen weiter zu
beehren.

E. Janus, vorm. Carl Eichenauer, Halver.

Für Feldpostbriefe.

Haltbare Wurstkonserven in Dosen von 1 Pfd.
Feinste Hessische Leberwurst mit Fleischbeilage
Feinste Thüringer Landleberwurst mit Fleischbeilage
Feinste Braunschweiger Leberwurst
Feinste Berliner Leberwurst
Feinste Hausmacher Landleberwurst
Feinste Thüringer Rotwurst
Feinste westfälische Rotwurst
Feinste Hausmacher Landleberwurst
Feinste Zungenwurst

A. Schäderrmann, Halver.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons

vorrätig bei

Wilb. Bell jr., Halver.

Frische hiesige Kartoffel (Zuli-Möße)

10 Pfund 60 Pfennig
100 „ 550 „

Aug. Schäderrmann, Halver.

Normal-Knochenmehl,
Kalisal und Kainit
empfiehlt billigst

Otto Döler, Dhl., Bez. Cöln.

NB. Erhalte Mitte dieser
Woche 1 Waggon Ammoniak-
Superphosphat und nehme Be-
stellungen entgegen.

Ich habe hiesige, schöne
Sommer-Äpfel
a Pfund 8 u 15 Pfg.
abzugeben.

A. Schäderrmann, Halver

Petruser Saatroggen

1. Abfaat von Originalaat, an-
erkanntes Saatgut der deutschen
Landwirtschafts-Gesellschaft —
Garantie: 99% Reinheit,
98% Keimfähigkeit
gibt ab:

Alb. Herdepe, Halver.

Eier zum Einlegen!

Garantiert dide
frische westfälische Eier
10 Stück 135 Pfg.
100 „ 13 Mk.

A. Schäderrmann, Halver.